

Moderne Zeugen der Auferstehung

Predigt zu Markus 16,9-15

Liebe Gemeinde: Der christliche Glaube gründet auf der Auferstehung Jesu. Er verspricht die Überwindung des Todes. Das schenkt Hoffnung und Trost im Umgang mit Trauer – und Kraft zum Leben.

Was ist damals an Ostern geschehen? Viele Menschen haben bezeugt, dass sie den auferstandenen Jesus gesehen haben. Was wäre, wenn heute solche Zeugen auftreten würden?

Stellen wir es uns vor: 6 Leute aus Graubünden berichten uns davon. Wir stellen uns vor, sie haben an einem Experiment der ESA teilgenommen, der europäischen Weltraumagentur. Eigentlich sollten sie auf den Mond fliegen, doch das hat nicht ganz geklappt. Statt auf dem Mond sind sie in der Vergangenheit gelandet – vor 2000 Jahren, in Jerusalem.

Es dauerte eine Weile, bis die ESA einen Weg fand, die Rakete wieder zurückzuholen. Jetzt erzählen die 6 Astronauten, was sie in der Zwischenzeit erlebt haben.

Ich heisse Julia und bin Archäologin:

Wir waren zuerst sehr verwirrt, weil wir uns auf eine Mondlandung vorbereitet hatten und nicht auf eine Zeitreise. Ausserdem waren wir auch nicht angezogen für einen Spaziergang in Jerusalem. Doch das war gar nicht so peinlich, wie man denken könnte. Die Stadt war voll mit Menschen aus der ganzen damaligen Welt, um das Passafest zu feiern. Die trugen auch verschiedene Kleider, da fielen wir nicht weiter auf.

Wir mussten mit ansehen, wie drei Verurteilte ihre Kreuzbalken auf die Hinrichtungsstätte tragen mussten und dann daran aufgehängt wurden. Bei allem beruflichen Interesse für die Bräuche der alten Zeit – das war doch sehr makaber. Als ich sah, dass auf eines der drei Kreuze «INRI» geschrieben wurde, übersetzt «Jesus von Nazaret, König der Juden», war mir klar, wer hingerichtet wird. Natürlich blieben wir nicht dort stehen wie die vielen Schaulustigen. Doch wir bekamen noch mit, dass Frauen und einer seiner Freunde Jesus nach seinem Tod in ein Felsengrab legten.

Viel interessanter war es für mich, die Stadt anzuschauen mit ihren Bauten: Den Tempel, Burg Antonia, den Palast des Herodes oder auch den Teich Siloah.

Zwei Tage später, am Tag nach dem Sabbat, ging ein Gerücht um: Das Grab Jesu sei leer! Diese Meldung hat niemand bestritten. Das deutet doch sehr darauf hin, dass der Leichnam tatsächlich nicht mehr da war. Wäre das Grab nicht leer gewesen, hätte dies ja leicht widerlegt werden können.

Dieses leere Grab hat mir Hoffnung gegeben: All die Gräber, die ich als Archäologin untersuche, können uns Menschen nicht für immer festhalten!

Arno, Major der Schweizer Armee:

Ein paar Leute verbreiteten daraufhin die Geschichte, der Leichnam sei gestohlen worden. Dabei war das Grab von römischen Elite-Soldaten bewacht worden. DEN Dieb möchte ich sehen, der römischen Soldaten einen Leichnam unter der Nase wegklaubt!

Ladina, Richterin:

Mich hat die Sache natürlich auch interessiert. Es ist ja mein Beruf, die Wahrheit herauszufinden. Ist Jesus wirklich auferstanden?

Ich sprach mit vielen Augenzeugen. Hunderte Menschen behaupteten, sie hätten Jesus nach seinem Tod gesehen. Manche berichteten, er hätte sogar vor ihnen Augen gegessen und getrunken.

Die ersten, die ihn gesehen hätten, seien Frauen gewesen. Das spricht eher für die Echtheit des Berichts. Frauen hatten in jener Zeit vor Gericht kaum Gewicht. Wenn man so eine Geschichte erfinden wollte, hätte man sicher Männer als erste Zeugen gewählt.

Madlaina, Psychologin:

Mir ist vor allem aufgefallen, dass sich die Jünger verändert haben: Zuerst waren sie verzweifelt und ängstlich. Sie versteckten sich, was ja begreiflich ist. Sie hatten ihre Hoffnung auf Jesus gesetzt und darauf, dass er das Reich Gottes aufrichten würde. Dafür hatten sie ihre Berufe aufgegeben und ihre Familien zurückgelassen.

Als Jesus starb, verloren sie diese Hoffnungen. Sie mussten fürchten, selber verfolgt zu werden.

Doch nach Ostern haben sie mutig berichtet von der Auferstehung. Viele waren sogar bereit, für ihren Glauben an die Auferstehung zu sterben.

Es muss etwas geschehen sein, was ihrem Leben eine ganz neue Richtung gab. Eine Hoffnung, die Mut zum Leben macht!

Armin, Pilot der ungeleiteten Mondrakete:

Mir ist vor allem ein gewisser Saulus in Erinnerung geblieben, ein gescheiter Typ. Er liess sich mit Vollmachten ausrüsten, um die Anhänger von Jesus zu verhaften.

Als er in Jerusalem die Christen in den Untergrund verdrängt hatte, reiste er nach Damaskus. Und als er wieder zurückkam, nannte er sich Paulus und war selber Christ geworden. Er sagte, er sei Jesus begegnet.

Da hat er eine Kehrtwende gemacht, vom Verfolger und Gegner der Christen zum glühenden Anhänger Jesu. So ein Mann wirkt auf mich überzeugend.

Florian, Reporter:

Meine Aufgabe wäre eigentlich, von unserer Reise zum Mond zu berichten. Das kann ich jetzt nicht. Dafür habe ich mitbekommen, wie man eine Nachricht unter die Leute bringt – ganz ohne Fernsehen und Instagram.

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu verbreitete sich in kürzester Zeit – auch direkt vor Ort, wo Zeugen die Berichte hätten überprüfen und widerlegen können. So gesehen muss an der Sache schon etwas dran sein.

So berichten die Zeugen. Lassen wir uns anstecken von dieser Hoffnung der Auferstehung! Wie es der Schriftsteller Mark Twain tat, der wegen dieser Hoffnung nach dem Grundsatz lebte:

„Gib jedem Tag die Chance, der Schönste deines Lebens zu werden.“

Amen.